

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 48 (1922)
Heft: 20

Rubrik: Lieber Nebelspalter!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ihr, meine Schwestern...

Schon wieder kost bisweilen suchend, sachſ
Ein weiches Lüſſchen. Schneite es nicht noch gestern?
Doch heute schnell die Fenster aufgemacht!
Der Lenz hält Einzug. Drum: gebt acht, Ihr Schwestern!

Ihr seid so jung. Es fließt in Euch mein Blut.
O, späh mir nicht zu eifrig auf den Strassen;
Bleib immer vor Euch selber auf der Huſſ.
Zum Leide wird die Lust, die ohne Massen.

O sucht Euch, wenn die Sonne wärmer scheint
Den Schutz der Mauer! Bergt Euch wohl dahinter.
Der schnell von Liebe spricht, ist Euer Feind
Und raubt im Lenz Euch Sommer, Herbst und Winter.

Richard Riess

Der Optimist

Lloyd George steht auf dem Katheder —

Historisch große Stunde!

Rings um ihn das Volk der Feder
Hängt gebannt an seinem Munde.

Hängt gebannt an seinen Lippen.

„Bald gab's“, sagt er, „einen Toten;
Doch jetzt sind umschiff't die Klippen,
Die die Konferenz bedrohten.

Wollen drum die Herrn geruh'n,
Wo sie klarer möchten sehen,
Herhaft mich zu interviewen;
Ich werd' Red und Antwort stehen.“

Und geschmeichelt von der Ehre
Wagt man schüchtern nachzuforschen
Aus dem Kreis der Redakteure
Nach der Meinung von Lloyd Georgen.

Und die Welt vernimmt, wie herrlich
Sie jetzt demnächst wird gefunden;
Zwar der Weg sei noch beschwerlich,
Doch die Lösung schon gefunden.

Alles wendet sich zum Guten
Und Europa wird gerettet
Aus der Sündflut dunkeln Fluten,
Aus der Nacht, in die's gekettet.

Und die schönen Worte blühen,
Worte, Reden — nichts von Taten —
's sind die alten Wasserbrühen,
Und noch immer fehlt der Braten.

Beuz

*

Ein neues Mittel gegen Maul-
und Klauenseuche

Impfstoß kann man jetzt erzeugen
Gegen Maul- und Klauenseuchen!
Die Bazillen aufzufinden,
Sie zu züchten, zu ergründen,
Darob hat man lang studiert —
Doktor Sitz hat's ausgeführt!
(Ja, hier wird der Feind gezüchtet
Und dann — durch sich selbst — vernichtet.)
Solche Tat und solch' Gelingen
Hier gebührend zu besingen,
Das wird doppelt hier zur Pflicht...
Denn das Rindvieh — kann es nicht!

U. Heller

Lieber Nebelpalster!

In der Schule wird einem kleinen Knaben erklärt,
welchen Zweck die verschiedenen Sinnesorgane erfüllen.
Die Augen zum Sehen, die Ohren zum Hören, die Nase zum Riechen, die Füße zum Gehen.
Der kleine Moritz protestiert. „Bei meinem Onkel“,
sagte er, „geht die Nase und riechen die Füße“.

Tanzlegende

Knabe und Nönnlein

Knabe:
Komm, du bleiches Jungfräulein,
Tanz mit mir den Ringelreih
Lippstasse und her und hin,
So hat erst das Leben Sün.

Tanz die groben Nagelschuh
Und den Knotenstrick dazu.
Will in Tau und Morgenschein
Hüllen deine Glieder ein.

Sing ein Lied mir sanft und zart,
Wies der scheuen Mädchen Art.
Sögre nicht mehr, junges Blut.
Weißt du's nicht, wie Liebe tut?

Ist so süß wie Honigleim,
Mandelmilch und Gliegenleim.
Ist des Himmels hellster Strahl,
Komm, ich ruf zum letzten Mal.

Nönnlein:

Ich mag nicht tanzen, mag nicht singen,
Mein gläsern Herzlein würde springen,
Mein Herz aus glitzerndem Glas und Glanz,
Es klirrt bange beim ersten Tanz.

Und muss ich darben hier und dulden,
Das Paradies zahlt seine Schulden.
Hervor drum Geisel in strenge Hand.
Heidi, ich fahre ins Himmel Land.

Nachschrift:

Und beide starben nach irdischem Brauch
Und flogen beide zum Himmel auf
Und kamen beide vor Gottes Gesicht
Und sahen staunend das göttliche Licht.
Das ist die Liebe, der Jüngling pries:
Nun bin ich wirklich im Paradies,
Das Nönnlein irrte wohl hin und her;
Ihm ward im Himmel das Herz so schwer,
Da sprangen alle im Ringelreih
Ins ewige selige Leben ein.
Und prüfend hebt es hoch ein Beinchen
Und springt bald wie ein Sonnenscheinchen
Durch Blüff und Gras und Büsch und Pracht
Heidi, sein gläsern Herzlein lädt,
Sein bleicher Mund wie Mohnblüt leuchtet,
Den grad ein Tropfen Tau besuchtet.

Maja Matthys

Nebel und die Sonne

Vögel, die aus hohen Fernen fallen,
Strahlen leisen Glanz aus ihren Flügeln
Und ruhn aus an den erstaunten Hügeln.
Die Nebel stehen auf und walzen.

Um die Kinder und die guten Hunde
Immer spielend in der lichten Art
Wird es golden wie zur Sommerstunde.
Der Reif tropft Männern aus dem Bart.

Über Kirchturm und den Mittagsglocken
Blühet schon das erste dunkle Blauen,
Dass sich Häuser aufsun und vertrauen.
Die Sonne stürzt in Mund und Locken. —

Brücken sind geschlagen und befahren —
Wähle, was der Augenblick enthüllt:
Aufzuflammen, oder unersättlich
Im Nebel dich noch aufzusparen.

Hans Roelli

Aus dem Zürich der Gingebornen

Rägel: „Dene Kuhmeniste oder wie mer
dene Heugümper seit, händ s mein i bi dr Stad-
radswahl de Schoope nüd tum z'gehre gschritte?“

Chueri: „Händ au kei Chumber, die werded
scho troche g'rassiert bis d'Mulegige lönd lo lampe
und sää werded s.“

Rägel: „Was wänd dämm eigeli au die hagels
Bauzer? D' wüffib's mein i sälber nüd, a dem
gichosne d'Bröötsch a, wo s hinevüre bringid.“

Chueri: „Das ist nüd halbe so kompliziert,
wien ihr Apostel kalfakteret. (Nachdenklich) Wie
chönnnt mr's i ieh egspiziere, daß en Tübel drus
chäm — — Stelleb I ämol vor, dä Platten
und Ihr und ich wellid mitenand en Gmeindrots-
schüblig, wo mir zwo kaufi händ, kumenistisch
teile: Mir breicht's d'Huat, de Platte fräss de
Schlüssig und Ihr's Holzli.“

Rägel: „So! Abe! Die händ nüd halben ä so
ä Säuorning im Chopf inne, wien i gmeint ha
und sää händ s!“

Chueri: „Dä gäldet! Händ'r gmeint, es seigid
ehne bi dr Stadtratswahl vergäve scho 4747 hine-
dri — Traberat?“

*

Lieber Nebelpalster

Im „Börsenblatt für den deutschen Buchhandel“
liest man folgendes Geschichtchen:

Kommt da kürzlich in eine Buchhandlung ein
junger Mann, um für seinen Chef ein „Lohnbuch
für Dextrin“ zu kaufen. Allgemeines Kopfschütteln!
Aber der früheren Findigkeit der Post stehen die
Buchhändler nicht nach. Und bald konnte der Be-
treffende befriedigt den Laden verlassen. Er wollte
„Das Tertbuch für Lohengrin“.